

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Handwörterbuch des chemischen Theils der Mineralogie**

1843 - 1845

**Rammelsberg, Carl F.**

**Berlin, 1845**

D

Plattner fand in diesem in Chile und bei Sangerhausen vorkommenden Kupfererze (sp. G. = 4,568 u. 4,68), welches Breithaupt näher bestimmt hat, durch das Löthrohr 70,2 Kupfer und 0,24 Silber.

Poggend. Ann. LXI. 673.

Hiernach scheint es, als sei das Mineral eine Verbindung vom Sulfuret und Bisulfuret des Kupfers (von Kupferglanz und Kupferindig),



welche enthalten mufs:

Kupfer	5 At.	=	1978,47	=	71,09
Schwefel	4 -	=	804,66	=	28,91
			2783,13		100.

Die Formel  $\overset{\cdot}{\text{Cu}}\overset{\cdot}{\text{Cu}}^2$  erfordert 72,4 Kupfer, und  $\overset{\cdot}{\text{Cu}}\overset{\cdot}{\text{Cu}}$  ist = 72,99 Kupfer.

Irrthümlich ist a. a. O. die Formel  $\overset{\cdot}{\text{Cu}}^2\overset{\cdot}{\text{Cu}}$  gegeben und zu 70,77 Kupfer und 29,23 Schwefel berechnet worden. Sie würde 76,6 Kupfer erfordern.

### Dioplas.

Ueber dieses Mineral haben wir neue Versuche von Damour erhalten.

Von Kalilauge wird es nicht angegriffen, wohl aber von Ammoniak und kohlen-saurem Ammoniak, welche flockige Kieselsäure zurücklassen.

Die Analyse gab:

Kieselsäure	36,47
Kupferoxyd	50,10
Wasser	11,40
Eisenoxyd	0,42
Kohlens. Kalk	0,35
	98,74

Ann. Chim. Phys. III. Sér. X.

Dies bestätigt die Formel von Hess.

### Dysodil.

Diese gewöhnlich den Braunkohlen zugezählte Substanz, welche nach Ehrenberg ein von Erdpech durchdrungener

Polirschiefer aus Infusorienschalen ist, hat Delesse chemisch untersucht.

Der Dysodil von Glimbach bei Giessen verbrennt mit Flamme und unangenehmem Geruch. In einer Glasröhre erhitzt, giebt er Wasser und eine gelbe empyreumatische Flüssigkeit. V. d. L. blättert er sich auf, und nach Zerstörung des Organischen bleibt ein rother Rückstand, welcher in starker Hitze zu einer rothbraunen Schlacke schmilzt, die Glas ritzt, und nicht von Säuren, wohl aber von Kali unter Extraction von Kieselsäure angegriffen wird. Mit den Flüssen giebt sie Eisen- und Kieselsäurereaktion.

Der Dysodil enthält keine Kohlensäure, wohl aber, wie es scheint, ein wenig Stickstoff.

Beim Glühen in einem verschlossenen Tiegel verliert er die Hälfte seines Gewichts (49,1 p. C.), und bei weiterem Glühen der schwarzen Masse an der Luft noch 5,5 p. C., so dafs 45,4 p. C. eines von Eisen gefärbten Rückstandes bleiben, in welchem enthalten ist:

Eisenoxyd	21,23
Kieselsäure, in Kali löslich	38,33
Thon, durch Säuren unzersetzbar	22,03
	<hr style="width: 100%; border: 0.5px solid black;"/>
	81,59 <sup>1)</sup> .

Delesse, in dessen Thèse sur l'emploi de l'analyse chimique dans les recherches de mineralogie. Paris, 1843, p. 1.

Es ist also auch aus chemischen Gründen die Trennung des Dysodils von den Braunkohlen vollkommen gerechtfertigt.

### Eisenglanz.

Nach der von H. Rose angenommenen Vorstellung über die Natur des Titaneisens muß das im Eisenglanz vorkommende Titan als Fi darin enthalten sein.

Die berechnete Zusammensetzung nach dem berichtigten Atg. des Eisens ist:

Eisen	2 At. =	699,62 =	69,99
Sauerstoff	3 - =	300,00 =	30,01
		<hr style="width: 100%; border: 0.5px solid black;"/>	
		999,62	100.

1) Worin der Verlust bestehe, giebt Delesse nicht an.